

„Leben von der Hand in den Mund“

Im Berg- und Stadtmuseum kommt die Nässe durch die Wetterwand / Räume vor einem Jahr saniert

Obernkirchen. Schlechte Nachrichten für Politik und Verwaltung: Das Berg- und Stadtmuseum hat Sorgen. An der Westseite schlägt das Wetter durch.

Im Zuge der Jahreshauptversammlung des Trägervereins „Kulturfenster“ verwies Museumsleiter Rolf-Bernd de Groot auf nicht zu übersehende Feuchtigkeitsflecken in der obersten Etage.

Besonders bitter: Erst vor gut einem Jahr wurden die Räume frisch saniert und die unterschiedlichen Themenbereiche farblich aufeinander abgestimmt: grün für die Geschichte der Glasmacher, braun für die Steinbruch-Historie, blau für den Bergbau.

Darauf, dass sich das Museum an einer möglichen Komplettsanierung beteiligt, sollten Politik und Verwaltung nicht hoffen: Es sind keine Mittel mehr da. „Wir leben hier von der Hand in den Mund“, erklärt de Groot.

Zwar gibt es jedes Jahr ein Museumsfest, mit dem der allergrößte Teil der Mittel eingenommen wird, mit dem das Museum zwölf Monate auskommen muss, aber in den letzten beiden Jahren, so de Groot, habe man zwei Drittel der Mittel eben nicht für das Berg- und Stadtmuseum genutzt. 2006 hat man 4000 Euro in den Kauf einer 2003 während des Symposiums entstandenen Figur investiert (Jos Beurskens hatte damals „Die Stimme des Windes“ geschaffen, die jetzt in der Nähe des Jupp-Franke-Platzes vor dem Seniorenheim steht), im letzten Jahr wurden die Museumsfest-Einnahmen für das Zirkuszelt und das einwöchige Programm auf dem Kirchplatz benötigt. De Groot verwies darauf, dass die Wasserschäden „schnellstens gemacht werden müssen“.

Beate Krantz (CDU) regte in diesem Zusammenhang eine Sitzung des zuständigen Kulturausschusses im Berg- und Stadtmuseum an. Dann könnte auch generell darüber diskutiert werden, wie das der Stadt gehörende Haus künftig getragen wird.

De Groot betonte, dass das Museum generell verpflichtet sei, die Exponate, die die Bürger zur Verfügung stellen würden, auch vernünftig zu schützen: „Wir haben da auch eine Verantwortung.“

Wie viel eine Sanierung kosten würde, steht natürlich noch nicht fest. Aber zwei Summen wurden im Laufe der Museumsbegehung doch genannt. 40 000 und 80 000 Euro. Das wird weder Politik noch Verwaltung sonderlich freuen. Eine gute Nachricht hatte de Groot dennoch: In diesem Jahr gibt es selbstverständlich auch wieder ein Museumsfest – und die Einnahmen kommen dem Haus zugute. rnk